

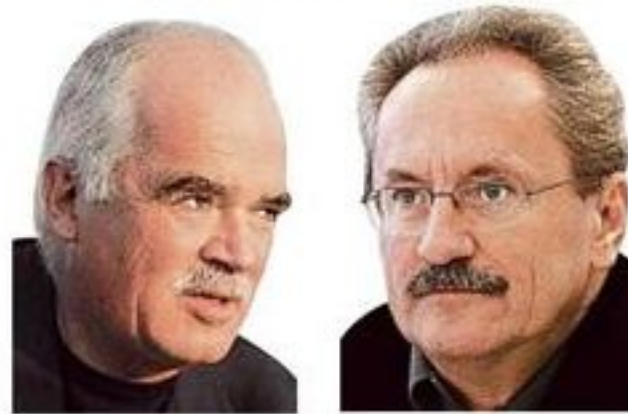
**Lieber Christian,**  
„Oh Herr, lass Hirn regnen!“, hat mir via Münchner Merkur einer meiner vielen Kritiker mitgeteilt. Ich hätte total Unrecht – in Brüssel handelten keine „anonymen Apparate“, sondern „alle sind demokratisch legitimiert“. Das ist auf eine unbeholfene Weise sogar richtig. Die (demokratischen) EU-Mitgliedsstaaten haben – man nennt das „begrenzte Einzelermächtigung“ – die viel kritisierten Systeme des Missstandes ja selbst geschaffen. Aber es ist doch nicht verboten, diese Missstände anzusprechen und wo irgend möglich auch zu versuchen, sie zu beseitigen. Erst recht, wenn dies die Mehrheit der Bevölkerung dringend fordert. Der Philosoph Karl Popper nennt das „Politik als Problemlösung“.

„GroKo“ ist übrigens das Wort des Jahres 2013. Bei der seit Dienstag amtierenden GroKo III stellt die CSU den Verkehrsminister, den Landwirtschaftsminister und den Entwicklungshilfeminister.

Im Vergleich zur Großen Koalition 2005-2009 hat sie sich so von zwei auf drei Minister verbessert. Trotzdem ein Wort zum Verlust des Innenministeriums: Schon FJS

wollte in den 80ern das Innenministerium mit dem Verkehrsressort tauschen, als Kohl Genscher und Baum den Vorzug vor den Warnungen der CSU in Sachen Masseneinwanderung gab. Mit der Verfestigung der doppelten Staatsangehörigkeit läuft es nicht viel anders, obwohl wir aktuell sogar noch Schlimmeres verhüten konnten. Wenn der Zeitgeist diese Regelung schon will, braucht es dafür kein CSU-Mäntelchen. Das wäre doppelt unehrlich. Es war von Hans-Peter Friedrich viel klüger, stattdessen auf die Landwirtschaft zuzugreifen, wo die CSU wurzelt. Und was das Entwicklungshilfeministerium angeht, ist dieser Zuschlag für die CSU wie eine Heimkehr: Carl Dietrich Spranger und Johnny Klein gehören noch heute bei Freund und Feind zu den besten Entwicklungshilfe-Ministern, die Deutschland je hatte. Das war und ist – gemeinsam mit der Hanns-Seidel-Stiftung – reale Außenpolitik, weil dort statt vielem diplomatischen Gewese real geholfen wird. Und gleichzeitig etwas für den Außenhandel geschieht. Das Gute mit dem Nützlichen verbinden ist auf Erden noch besser, als nur gut zu sein.

## Briefwechsel



zwischen  
Peter Gauweiler und Christian Ude

### „Vergangenheit, die nicht vergeht“

Christian Ude (SPD) und Peter Gauweiler (CSU) liefern sich jeden Donnerstag an dieser Stelle einen Schlagabtausch. Heute: Peter Gauweiler.

Du hast mir zum Münchner Denkmal für die Trümmerfrauen und seine spektakuläre „Verhüllung“ durch zwei grüne Vergangenheits-Experten geschrieben: „Wie kann man ein Denkmal verhüllen, das eine Generation ehren soll? Dass dies als Missachtung dieser Generation und als Provokation ihrer Nachfahren empfunden wird, hätte man sich denken können – und müssen.“ Völlig richtig! Das ist

kein Pauschalpreispruch, aber ich muss bei solchen Debatten über die Generation, die „dafür“ war, an Traudl Junge denken, die Sekretärin des „Führers“. Bernd Eichinger hat ihr in seinem Film „Der Untergang“ ein cineastisches Denkmal gesetzt, das größer ist als der kleine, fast im Verborgenen aufgestellte Stein für die Münchner Trümmerfrauen. Von den grünen Denkmalverhüllern gibt es dazu nur ihr

ewiges „Nazi, Nazi!“-Geschrei. Schämen wir uns über die Chuzpe einer Generationen-Partei, deren zentrale Repräsentanten aus den westdeutschen K-Gruppen der 70er- und 80er-Jahre stammen und die von diesem Balken im eigenen Auge nichts wissen will.

Die ganze Woche war auch bestimmt von sehr anrührenden Artikeln über Nelson Mandela und Willy Brandt. Muss mir unbedingt wieder den Film „Invictus“ ansehen, ein Spätwerk Clint Eastwoods über die südafrikanische Rugby-Mannschaft „Springboks“. Bärenstarke, weiße Supersportler der Buren, die Mandela auf seine Seite zog und in Helden einer geeinten Nation wandelte. Mandela wird im Film von dem großartigen Morgan Freeman gespielt. Sehe im Fernsehen bei der Beerdigung Mandelas auch Frederik Willem de Klerk, den Gorbatschow Südafrikas. Er war es, der den „Bann“ aller politischen Parteien aufhob. Im November 1995 hatte Mandela übrigens den bayerischen Ministerpräsidenten Stoiber eingeladen. Beide trafen sich in Johannesburg, im Gästehaus des ANC. Stoiber hat mir gestern die Geschichte genau

erzählt. Er sagte, dass ihm völlig klar war, dass er von Mandela empfangen wurde wegen Franz Josef Strauß, dem einstigen Gesprächspartner von de Klerk und Pieter Willem Botha. Mandela erwähnte in diesem Gespräch ausdrücklich, dass und wie sich Strauß für ihn – bei allen politischen Gegensätzen – in der Haft eingesetzt hatte.

Mit Südafrika war es bei Strauß wie bei Willy Brandt mit dem Vietnam-Krieg, was sein Sohn Peter Brandt heute so ausdrückt: „Er hat den Vietnamkrieg völlig in der Ost-West-Perspektive gesehen“.

Lese zum 100. Geburtstag Willy Brandts letzte Rede im Deutschen Bundestag, im März 1992, in der Bundestagsdebatte zur Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit. Die er mit der Mahnung schließt, der „Blick nach vorn“ dürfe nicht „durch Gespenster der Vergangenheit verstellt werden“. Schöne und gesegnete Weihnachten!

**Dein Peter Gauweiler**

PS: Musste bei der gestrigen Rede von Sahra Wagenknecht zur Banken-Union den Plenarsaal vorzeitig verlassen, weil ich sonst zu viel geklatscht hätte.